

Predigt in der Inklusiven Messe am 5. Mai

„Ihr seid meine Freunde – ganz inklusiv“

Liebe Schwestern und Brüder,

ihr seid meine Freunde.

Das ist die wunderbare Botschaft in diesem Evangelium. Ihr seid meine Freunde, nicht meine Diener.

Er empfängt nicht Befehle, ihr müsst nicht gehorchen wie Sklaven – ihr seid meine Freunde, ihr könnt euch entscheiden: ja, ich nehme die Freundschaft mit Jesus an – oder nein, das ist nichts für mich.

Freundschaft – die kann man nicht erzwingen...

Heute morgen hat ein junger Mann gesagt, dass sich auf die Firmung vorbereitet: „Ich glaube nicht an Gott“. Ich kann mir darunter gar nichts vorstellen. Ich habe ihn dann gefragt: „Warum lässt du dich dann firmen?“ da hat er geantwortet: „Ich mach das wegen meiner Mutter. Die ist auch gefirmt und die explodiert, wenn ich das nicht mache!“

Einerseits habe ich gedacht: Prima. Der Junge ist ehrlich. Und erzählt mir keine Märchen bei seiner Beichte. Andererseits dachte ich: Schade, dass er Gott bisher nicht kennen gelernt hat. Dass er keine Gemeinschaft erlebt hat, die ihn im Glauben trägt. Schade, dass er keine anderen Jugendlichen oder gläubige Menschen kennen gelernt hat, die zeigen: Glaube macht Spaß, Glaube hilft leben, Glaube tut gut...

Vielleicht hätte ich ihn hierher nach Herz-Jesu einladen sollen. Wir haben das in den Wochen des Kirchenprojekts sredna immer wieder erlebt.

Menschen kommen hierhin, staunen – und fangen an nachzudenken. Auch Menschen, die kein klares Bild von Gott haben, die suchen, die vielleicht aus der Kirche ausgetreten sind.... Die andere Wege gehen. Sie kommen her und fangen an zu reden. Über Gott, über die Glauben, über Jesus, die Kirche, über ihr eigenes Leben.

Und dann ist es gut, wenn sie hier Menschen treffen, die etwas sagen können – über Gott, über Jesus, über den Heiligen Geist, darüber, was Gott für die bedeutet.

Hier in Herz-Jesu zeigen wir, dass unser Glaube „inklusiv“ ist. Wir versuchen, zugänglich zu sein – offen und einladend.

Wir versuchen, Barrieren abzubauen.

Klar, durch die lange Gemeinschaft mit der Gehörlosengemeinde gibt es hier etwas, das es so sonst nirgendwo gibt – in der Stadt Trier oder im Bistum Trier. Hier ist der einzige Ort, wo regelmäßig mit Händen und Stimmen gebetet wird. Das ist etwas besonderes und einmaliges.

Am Mittwoch war einige Kinder hier – und haben ein paar Lieder in Gebärdensprache gelernt. Die zeigen wir heute Abend. Auf einmal standen noch mehr Kinder und ein paar Erwachsene da: Kinder und Erzieherinnen aus dem Internat der Gehörlosenschule. Sie wollten auch mitmachen – ihnen fielen die Gebärden natürlich sehr leicht.

Eine neue Gemeinschaft entstand – die es so nirgendwo gibt!

Der Zugang zur Kirche ist seit Ostern barrierefrei. Man kann mit Rollstuhl, Rollator, Kinderwagen einfach reinkommen – und sogar noch hier Toilette gehen. Wir sind so froh, dass das

möglich geworden ist – auch durch eine freundliche Spende der Aktion Mensch.

Und wir versuchen, hier in der Kirche nichts zu verkaufen. Wir bitten aber um Spenden. Wer genug hat, kann vielleicht auch etwas mehr geben. Wer nicht so viel hat, kann sich mit einer kleinen Gabe beteiligen. Niemand soll draußen bleiben, weil er/sie nicht genug Geld hat. Wir sind gespannt, ob das am Ende klappt – ob wir alle Rechnungen bezahlen können.

Unsere iranischen Freunde, die nach Deutschland geflohen sind und oft noch nicht wissen, ob sie bleiben können, sie haben hier auch ein Zuhause. Sie haben ihrer Gruppe sogar den Namen Herz Jesu gegeben – weil sie hier bei uns viel Herz und Freundlichkeit erleben. Wenn das so ist, sind wir auf dem richtigen Weg.

Wir haben uns aufgemacht – und bringen Frucht, als Freundinnen und Freunde von Jesus. Jesus hat gesagt, dass diese Freundschaft bleiben soll. Lebendig bleiben kann. Das wollen wir versuchen, auch nach dem „sredna“, wenn die Banner wieder eingerollt sind.

Am Dienstag, nach der Maiandacht, saßen wir noch ein bisschen zusammen, in einer Bank... Und eine Frau sagte: „Ich will mir gar nicht vorstellen, wie es ist, wenn „sredna“ zu Ende ist, wenn das Leben nicht mehr hier ist – wie jetzt.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich glaube, dass das Feuer im Herzen weiter gehen kann. Ich glaube, dass wir weiter „inklusiv“ sein sein können – mit einem offenen Herzen, und mit offenen Armen.

Wir singen es immer wieder gern: Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Dann wohnt der Himmel bei uns.

Ein Stück vom Himmel erleben wir hier – der Himmel ist inklusiv, da haben alle Platz. Der Himmel ist bunt – und es wird dort mit Sicherheit gegessen und getrunken.

Geben wir die Liebe, die wir erfahren weiter – mit offenem Herzen und mit offenen Armen. Amen.